

185/13 1747 März 9., Rheinau

Schreiben von Gerold Müller an Beat Jakob Anton Zurlauben betreffend Felix Oswald Maria Müller, Beat Fidel Zurlauben und dessen Eheprozess, Soldgelder des Herrn von Grüth sowie den Prozess des Klosters mit der Bürgerschaft von Rheinau

B Pater Gerold Müller schreibt seinem geistlichen Vater,¹ dass Geschäfte und häufige Ortsabwesenheit eine Antwort auf dessen Schreiben verhindert haben. Er dankt für die Sorgfalt gegenüber dem Bruder Pater Felix Maria.² Sein gnädiger Herr³ und andere Personen erachten aber das vom Adressaten und dem Probst zusammen mit Fidel⁴ aufgestellte Konzept als unpraktikabel; die Gründe dafür zu nennen, ist unnötig.⁵ Müller hofft, dass Gott für den bussfertigen verlorenen Sohn sorgen wird. Er selber würde auch etwas beisteuern, wenn er Geld hätte (und wäre es vom elterlichen Erbe). Da ihm dies aber unmöglich ist, verbleibt ihm nur das Gebet.

Müller lässt den Vetter Gardehauptmann⁶ grüssen. Es hat ihn gefreut, dass dieser in seinem letzten Schreiben an von Greuth an ihn gedacht hat. Er wünscht dem Gardehauptmann eine glückliche Reise und interessiert sich sehr für dessen Prozess.⁷ Er hat sich darüber mit dem Propst⁸ in Fahr unterhalten, der die Gegenposition missbilligt und hofft, dass der Vetter dank dem Kardinal aus dem Tessin in Rom Genugtuung erfahren wird. Der Vetter von Greuth hat Müller den Auftrag des Gardehauptmanns mitgeteilt, für die zu werbenden Gardesoldaten das Geld vorzuschliessen.⁹ Müller hat aber gemerkt, dass dies von Greuth schwer fällt, sicherlich – im Vertrauen gesprochen – aus Mangel an Geld.

Wegen des Prozesses¹⁰ hielt sich Müller drei Mal insgesamt fünf Wochen in Zürich auf. Das am 2. März ergangene Urteil fiel in den Hauptpunkten (Gerichtbarkeit, Ehehaften, die dem Kloster fälligen Leute) zugunsten des Klosters aus. Nur bei der bürgerlichen Zollfreiheit ist, auf Drängen der Zürcher Gesandten, das Gegenteil herausgekommen, was jedoch zu erwarten war und deshalb weniger schmerzt («iacula praevisa minus feriunt»). Über die Sache haben unter einem grossen «concert» nur 29 Ratsmitglieder beraten. Nach dem Urteil hat das Kloster an den Stand Luzern appelliert. Ob sich die Bürgerschaft¹¹ dem Urteil unterwerfen oder in das Interesse einiger weniger Kornhändler «intrigieren» wird, bleibt abzuwarten.

Abschliessend bittet Müller um etwas Kaffee und um die Mitteilung, mit welchen geistlichen Diensten er sich dafür erkenntlich zeigen kann. In der Beilage lässt er die Antwort des Klosters auf das von der Bürgerschaft verbreitete «libell» zukommen. Zu dessen Konzipisten, dem Advokaten der

Bürger, merkt Müller an, dass er ein Mitglied des Grossen Rats von Schaffhausen ist – und ein verdorbener Schneider und Kaufmann.

¹ Beat Jakob Anton Zurlauben, mit dem Gerold Müller in den «Acta Helvetica» eine reiche Korrespondenz unterhielt.

² Felix Oswald Maria Müller, der Bruder von Gerold Müller, erhielt als Konvertit auf der Konferenz der reformierten Orte im Juli 1745 eine finanzielle Unterstützung von 100 Talern zugesprochen, s. EA VII/2, S. 36.

³ Bernhard II. Rusconi, der Abt von Rheinau.

⁴ Beat Fidel Zurlauben.

⁵ Vermutlich geht es um die Rückgewinnung des Konvertiten Felix Oswald Maria Müller für den katholischen Glauben

⁶ Beat Fidel Zurlauben.

⁷ Gemeint ist der Prozess wegen des nicht gehaltenen Eheversprechens zwischen Anna Maria Klara Landtwing und Beat Fidel Zurlauben.

⁸ Josef Roll.

⁹ Siehe dazu Zurlaubiana AH 64/140.

¹⁰ Gemeint ist der Prozess der Bürgerschaft Rheinaus gegen das Kloster wegen u. a. Zollfreiheit, s. Aregger/Städtchen 196-207.

¹¹ Von Rheinau.

AH 185, Bl. 102-103 • Bl. 103^v leer.
Original.
